Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. **Telegramm-Adresse:** Anzeiger Halver.

Nr. 91 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Dienstag, den 20. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die „Reichsgesundheitswoche" wurde mit einer Reihe von Veranstaltungen eröffnet.

* König Gustav von Schweden, der auf der Durchreise in Berlin weilte, stattete bei dieser Gelegenheit einen Besuch bei dem Reichspräsidenten von Hindenburg ab.

* Reichswehrminister Dr. Geßler tritt einen zweimonatigen Erholungsurlaub an. Seine Vertretung übernimmt Reichsinnenminister Dr. Külz.

* Bei einer Besichtigung des Flugplatzes Tempelhof-Berlin durch die mexikanische Studienkommission zersprang ein Mörser, aus dem eine Begrüßungsrakete abgefeuert wurde. Ein Arbeiter wurde getötet.

* Bei einer Übung französischer Truppen im besetzten Gebiet bei Urzig an der Mosel stürzte ein Militärlastkraftwagen ab. Drei Soldaten sind tot, mehrere sehr schwer verletzt.

Kompromiß oder Volksentscheid?

In der heißumstrittenen Frage der Fürstenabfindung ist die Lage trotz aller Beratungen ziemlich ungeklärt. Da liegt auf der einen Seite das Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung vor, d. h. ein Gesetzentwurf, der vom Reichstag unverändert angenommen oder abgelehnt werden muß. Nur dann findet ein Volksentscheid nicht statt, wenn die unveränderte Annahme des begehrten Gesetzentwurfes erfolgt; daß der Reichstag diese entschädigungslose Enteignung annimmt, ist fast ausgeschlossen. Aus der Verfassung geht aber weiter hervor, daß der Volksentscheid kommen muß, wenn das begehrte Gesetz abgelehnt ist.

Der Volksentscheid muß auch kommen, selbst wenn nun der jetzt vorliegende Kompromißentwurf, der zwischen Regierung und Regierungsparteien zustande kam, im Reichstag angenommen würde. Dieser Kompromißantrag wird allgemein als verfassungsändernd betrachtet; das Kabinett soll durch den Reichsinnenminister in den nächsten Tagen eine dahingehende Erklärung abgeben lassen wollen. Dann braucht der Entwurf für seine Annahme eine Zweidrittelmehrheit. Ob er sie erhält, ist mehr als unsicher. Wie die Sozialdemokratie stimmen, ob sie den Entwurf ablehnen wird, läßt sich schon deswegen nicht sagen, weil bei einer Ablehnung des Kompromisses möglicherweise die ganze Frage der Fürstenabfindung ins Wasser fällt. Für die Befürworter der entschädigungslosen Enteignung besteht das Risiko, daß sie die notwendigen 20 Millionen für den Entscheid nicht auf die Beine bringen, besonders dann, wenn etwa daneben noch ein zweiter Gesetzentwurf dem Volksentscheid vorgelegt wird. Das ist ohne weiteres dadurch möglich zu machen, daß der Kompromißentwurf zwar Gesetz, die Verkündung dieses Gesetzes auf Antrag von einem Drittel des Reichstages aber ausgesetzt wird. Um es dann zu einem Volksentscheid auch hierüber zu bringen, bedarf es sogar nur eines Volksbegehrens von rund zwei Millionen Stimmen.

Das Resultat der Endabstimmung ist nicht vorauszusehen. Bei dieser Sachlage könnte es sein, daß die Befürworter entschädigungsloser Enteignung ernsthaft fragen werden, ob sie nicht doch lieber einem Kompromiß zustimmen, um überhaupt etwas zu erreichen. Durch irgendwelche parlamentarische Manöver wird es wohl möglich werden, eine Zweidrittelmehrheit herbeizuzaubern, gleichgültig, ob nun die Rechte oder ob die Linke am Kompromiß mitarbeitet. 329 Stimmen sind bei vollbesetztem Hause notwendig; die Regierungsparteien verfügen aber einschließlich der Sozialdemokratie nur über 323 Stimmen.

So ist selbst für den Fall, daß der Kompromißentwurf Gesetz wird, die letzte Entscheidung erst dann getroffen, wenn der Antrag auf Aussetzung seiner Verkündung nicht gestellt ist. Geschieht das aber, muß es also zu einem Volksentscheid auch hierüber kommen, dann könnte man eines Tages vor der Tatsache stehen, daß überhaupt kein Gesetz da ist, daß also der bisherige Zustand der Rechtsunsicherheit besteht und der ganze Aufwand nutzlos vertan ward.

*

Zu dem zwischen Reichsregierung und Mehrheitsparteien vereinbarten Abfindungskompromiß wird noch gemeldet: Im Reichsratssaal des Reichstages haben Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Ländervertretern über die Fürstenabfindung stattgefunden. Vertreter des Reichsjustizministeriums informierten die Reichsratsmitglieder über den Inhalt des Regierungskompromisses neuester Fassung. Die Länder selbst werden erst später Stellung nehmen.

Die parlamentarische Lage ist so, daß der gemäß dem Volksbegehren vom Reichsinnenminister vorzulegende Enteignungsentwurf mit einfacher Mehrheit abgelehnt, der Kompromißentwurf mit einfacher Mehrheit angenommen werden wird. Der Enteignungsentwurf muß dann (allein) zum Volksentscheid gestellt werden, während das Kompromiß bei verfassungsänderndem Charakter als gescheitert angesehen werden müßte. Die Sozialdemokraten streben eine Lösung an, die beide Gesetze insofern verkoppeln könnte, als der Kompromißentwurf als „Abänderungsantrag zum Enteignungsentwurf" bezeichnet werden soll. Entsprechende inhaltliche Änderungen zugunsten sozialdemokratischer Wünsche vorausgesetzt, würde die Sozialdemokratie dann nach Ablehnung des Enteignungsentwurfs mit einfacher Mehrheit die Annahme des „Abänderungsantrages" (Kompromiß) durch ihre Stimme mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit ermöglichen.

Italiens Ansprüche in Abessinien.

Englisch-italienische Kolonialverhandlung.

Teilung Abessiniens zwischen London und Rom?

Während seiner Tripolisreise hat Mussolini in seinen vielen Ansprachen wiederholt unterstrichen, daß Italien eine neue Kolonialpolitik zu betreiben gedenke. Als erste Tat dieser neuen Politik hat Mussolini italienische Truppen in die nördliche Zone des italienischen Somalilandes entsandt, um dort, wie von offiziös italienischer Seite mitgeteilt wurde, die unmittelbare italienische Herrschaft herzustellen. Die Unterwerfung dieses Gebietes ist den italienischen Truppen auch ohne weiteres geglückt. Die Expedition richtet sich aber eigentlich gegen das letzte noch unabhängige Gebiet Afrikas, das Kaiserreich Abessinien.

Nach Londoner Zeitungsmeldungen sind schon seit längerem zwischen England und Italien Verhandlungen im Gange, um die gegenseitigen Interessensphären in Abessinien genau abzugrenzen. Einige Blätter wollen sogar von einer Aufteilung des Landes zwischen England und Italien wissen. Tatsache sei, daß London und Rom gegenwärtig über die Art und Weise verhandeln, in der gewisse Vertragsrechte aus dem Dreierabkommen des Jahres 1906 zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien nunmehr angewandt werden sollen. Es handelt sich vor allen Dingen um den Bau einer italienischen Eisenbahn, die Erythräa mit Italienisch-Somaliland quer durch Abessinien ver-

bindet. Andererseits erkennt Italien das ausschließliche Recht Großbritanniens auf den Tzanasee an, wie dies im englisch-abessinischen Abkommen vom Jahre 1912 vorgesehen ist. Frankreich, das von den Verhandlungen unterrichtet ist, hat gegen den von Italien geplanten Eisenbahnbau Einspruch erhoben, da er als schädlich für die von dem französischen Hafen Djibouti ausgehende Eisenbahnlinie angesehen wird. Über diese, wie „Daily News" sagt, „ziemlich verwickelte Frage" sind gegenwärtig noch Verhandlungen im Gange.

Die italienischen Ansprüche auf Abessinien sind schon älteren Ursprungs. Bereits 1885 begannen die Verwicklungen Italiens mit Abessinien, als Italien den Hafen Massaua besetzte. Es kam zu jahrelangen Kämpfen, bis Italien schließlich 1889 ein Protektorat über Abessinien erlangte. Die Versuche des Kaisers Menelik von Abessinien, diesen Vertrag zu lösen, führten zu einem neuen Krieg, in dem die Italiener anfangs Erfolge errangen. Als Menelik aber selbst in den Kampf eingriff, brachte er den Italienern unter General Baratieri bei Adua eine vernichtende Niederlage bei. Sie verloren 250 Offiziere und 7000 Mann und mußten sich seitdem auf die Defensive beschränken. Im Frieden von Addis Abeba wurde das italienische Protektorat aufgehoben und Abessiniens Unabhängigkeit anerkannt. Nun will Italien also seine lange ruhenden kolonialen Eroberungspläne wieder aufnehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der König von Schweden bei Hindenburg.

König Gustav von Schweden weilte auf der Durchreise nach Stockholm kurze Zeit in Berlin und stattete dabei dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch ab. Das war der erste Besuch eines ausländischen Souveräns beim deutschen Reichspräsidenten.

Neue Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien.

Die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien wird voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder nach Madrid reisen. Das Reichskabinett hat die Fragen in den letzten Tagen eingehend erörtert, doch wird mit Rücksicht auf die weiteren Verhandlungen die Stellungnahme des Kabinetts vertraulich behandelt. Die Tatsache, daß eine leitende Persönlichkeit des Reichsernährungsministeriums diesmal der Delegation angehört, zeigt, daß nach wie vor die Frage der Weinzölle einen der Kernpunkte bildet.

Erholungsurlaub des Reichswehrministers.

Dr. Geßler, der sich seiner Amtstätigkeit als Reichswehrminister bisher ohne längere Unterbrechung gewidmet hat, wird nunmehr einen Erholungsurlaub von zwei Monaten antreten. Für diese Zeit ist Reichsinnenminister Dr. Külz mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt worden. Schon im Januar hatte Dr. Geßler den Wunsch nach einem längeren Urlaub geäußert, entschloß sich jedoch dann mit Rücksicht auf die Feier aus Anlaß des 60jährigen Militärjubiläums des Reichspräsidenten, noch an dieser teilzunehmen.

Vierzig Millionen für Kleinwohnungen.

Von dem zur Förderung des Kleinwohnungsbaues durch Reichsgesetz bewilligten Kredit von 200 Millionen Reichsmark hat der Reichsminister der Finanzen die ersten 40 Millionen Reichsmark zu dem Zinssatz von 6¾ % bereitgestellt. Da die den Kredit vermittelnden Anstalten einen Verwaltungskostenbeitrag von höchstens 0,5 % im Jahre erheben dürfen, erhält der Bauherr diesen Zwischenkredit zu dem Zinssatz von 7¼ %.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Die 23 Abgeordneten der Rechtsgruppe der sozialdemokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages haben sich zu einer neuen Fraktion unter dem Namen „Alte sozialdemokratische Fraktion" zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Führer der Gesamtfraktion, der Abgeordnete Wirth, und zu seinem Stellvertreter der Abgeordnete Franz gewählt.

Breslau. Der ehemalige König August von Sachsen hat durch seinen Rechtsvertreter eine Klage gegen die kommunistische Presse in Schlesien angestrengt, weil diese in den letzten Tagen vor dem Abschluß des Volksbegehrens Enthüllungen über die Methode gebracht hatte, mit der das Haus Wettin seinerzeit das Gut Königsfeld erworben hat.

Wien. Der Schiedsvertrag zwischen Österreich und Polen ist vom Bundeskanzler und dem Ministerpräsidenten Grafen Skrzynski unterzeichnet worden.

Paris. Der Korrespondent des „Matin" in Rabat berichtet, daß es nunmehr feststeht, daß der Sultan von Marokko, Ulei Jussuff, sich demnächst an Bord eines französischen Kriegsschiffes nach Frankreich begeben werde. Er werde begleitet werden von einer Garde von eingeborenen Reitern und in Frankreich etwa zehn Tage Aufenthalt nehmen.

Washington. Der Marinesekretär Wilbur fordert vom Kongreß die Bewilligung von annähernd 20 Millionen Dollar für die Errichtung bzw. Verbesserung von Flottenstützpunkten. Die Hälfte dieser Summe ist für Pearl Harbour auf Hawai bestimmt.

Der Reichskanzler in München.

Eine bayerische Denkschrift.

Sonnabend früh traf Reichskanzler Dr. Luther mit den Reichsministern Dr. Külz, Dr. Reinhold und dem bayerischen Gesandten in Berlin, Dr. von Preger, in München ein. Ministerpräsident Dr. Held begrüßte die Herren der Reichsregierung. Dr. Luther stieg im Palais des Ministerpräsidenten ab und besuchte später das „Deutsche Museum". Nachmittags fand im Ministerium des Äußeren eine Aussprache statt, abends ein Empfang beim Ministerpräsidenten.

Die bayerische Presse weist anläßlich des Besuches lebhaft auf die Notwendigkeit hin, die Bedeutung Münchens als Kulturzentrum zu erhalten. Die Bayerische Staatszeitung sagt, daß der Reichskanzler sicherlich erneut den Eindruck gewinnen werde, daß Bayern nicht nur wirtschaftlich und politisch ein nicht zu unterschätzendes Glied der Deutschen Republik sei, sondern daß auch das bayerische Geistesleben innerhalb der deutschen Kultur eine sehr beachtliche Stellung einnimmt. Die Münchener Zeitung berichtet, daß eine zweite Denkschrift Bayerns an die Reichsregierung bevorstehe, die im wesentlichen einen Kommentar der in der ersten Denkschrift zum Ausdruck gebrachten Ideen darstelle. Besonders werde der Finanzausgleich, die Verteilung der Reichskredite und der Antrag Bayerns auf Schaffung eines Präsidiums des Reichsrates behandelt.

Politische Reden in München.

Dr. Held und Dr. Luther.

Bei der mehrstündigen Unterredung des Reichskanzlers und der Reichsminister mit der bayerischen Staatsregierung wurden wichtige politische Tagesfragen erörtert. Dabei wurden auch die Probleme, die sich aus dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzelstaten ergeben, vor allem nach der grundsätzlichen Seite hin, besprochen. Die Erörterung praktischer Fragen schloß sich an.

An das Abendessen im Hause des Ministerpräsidenten schloß sich ein Empfang, zu dem eine große Zahl von Vertretern der Politik, Wissenschaft, Kunst und der Wirtschaft sowie eine Reihe weiterer Vertreter von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und öffentlichen Körperschaften erschienen waren.

Der bayerische Ministerpräsident

begrüßte die Gäste und führte u. a. aus: Wir legen das größte Gewicht darauf, so sehr wir als Deutsche fühlen und im Deutschen Reiche gemeinsam zusammenarbeiten wollen, doch als Bayern im Deutschen Reiche auch anerkannt zu werden und uns auf einer Reihe von Gebieten des Staatslebens, insbesondere aber des Kulturlebens, unsere Eigenart auch im großen deutschen Vaterlande zu wahren. Eine Blüte dieser Eigenart ist stets die bayerische Wissenschaft, die bayerische Kunst, wenn ich zusammenfassen darf — die bayerische Kultur — gewesen. Ich habe die Überzeugung, daß der Herr Reichskanzler seinerseits ganz gewiß anerkennen wird, daß diese Blüte bayerischer Wissenschaft und bayerischer Kunst, dieses Kulturträgertum unserer eigenen Kultur ein Recht darauf hat, sich im deutschen Vaterland von sich aus zur Geltung zu bringen. Ich bin aber weiter der Überzeugung, daß diese Aussprache auch zum Wohle der Gestaltung der ganzen deutschen Innenpolitik, in besonderer Berücksichtigung auch der Wünsche, die von Bayern von jeher geltend gemacht wurden, sich entfalten kann.

Reichskanzler Dr. Luther

nahm sofort das Wort und dankte zunächst dem bayerischen Ministerpräsidenten auch im Namen der Reichsminister Dr. Külz und Dr. Reinhold. Er führte weiter aus: Ich möchte mit einem Wort beginnen aus einer politischen Urkunde, deren Urheberin die bayerische Regierung ist. In dieser Urkunde steht zu lesen, daß das Herz Deutschlands im Süden und der Kopf Deutschlands im Norden sei. So sehr aus unserem Gedankenschatz, ja aus unserem Sprachschatz das Wort „Mainlinie" verschwinden muß, so wenig können wir und wollen wir.

meines Erachtens, an der Tatsache vorübergehen, daß vielleicht im Zusammenhang mit dem großen Bergriegel, der Deutschland durchsetzt, sich ganz bestimmte Eigentümlichkeiten des Volkslebens im Süden und im Norden entwickelt haben. Es ist sicher, daß, wenn man im Norden im Rythmus des Lebens vielleicht das Wirtschaftliche, das Organisatorische stärker fühlt als im Süden, ohne daß es etwa im Süden am Wirtschaftlichen oder Organisatorischen fehlt, hier doch all das stärker empfunden wird, was als Kulturstrom dem Menschen entgegentritt.

Gefahrenquellen entstehen aus engeren Kulturkreisen nur dann, wenn man neben ihnen den weiteren Kulturkreis vernachlässigt, wenn man ihn nicht einzuordnen weiß in das Gesamtbild der großen Kultur eines Volkes, wenn man sich nicht dessen bewußt bleibt, daß schließlich das große Band, das alle miteinander verbindet, die einheitliche Muttersprache ist, in der die Kulturgüter von Geschlecht zu Geschlecht weiterentwickelt werden. Das politische Zusammenfassen des gesamten deutschen Volkslebens ist die eigentliche Aufgabe jedes deutschen Menschen. Wir ringen auch um unsere Kultur, wenn wir unser politisches Wollen darauf einstellen, draußen in der Welt wieder das zu bedeuten, was wir als deutsches Volk nach unserem geschichtlichen Werdegang begehren können im Hinblick auf unsere Kraft, die in uns liegt, und in der festen Überzeugung, daß wir gerade durch unsere Fähigkeiten beitragen können zur Arbeit der gesamten Menschheit.

Nur die vollste Ausnutzung der inneren Kräfte kann uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen. Ich stehe nicht an, als deutscher Reichskanzler zu sprechen, daß das Schwergewicht der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienstbar gemacht werden muß, daß wir alle Kräfte zusammenfassen, um ein starkes, in sich geschlossenes deutsches Volk und Deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus dem jetzigen Zustande wieder emporzuwachsen zu jener Freiheit und Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.

Reichsminister Dr. Külz trat am Abend um 11 Uhr bereits die Heimreise nach Berlin an.

Beginn der Gesundheitswoche.

Eröffnung der Hygienemesse.

Die als Einleitung der Reichsgesundheitswoche gedachte Hygienemesse und -ausstellung wurde in Berlin bereits Sonnabend eröffnet unter Teilnahme einer Anzahl offizieller Personen. Ganz fertig war die Messe freilich nicht, denn während der Eröffnung waren Transport- und andere Arbeiter unablässig am Werke, Waren in das als Ausstellungsraum benutzte Haus der Funkindustrie hereinzuschleppen und einzuordnen. Ausgestellt sind alle möglichen Arten von Nahrungsmitteln. Kleidungsstücken, Drogen, Apothekerwaren usw., die samt und sonders mit den beigegebenen Prospekten dem Zwecke dienen sollen, die Volksgesundheit zu fördern und zu erhalten. Ferner sieht man Kinderarbeiten aus Kindergärten, Arbeiten blinder oder sonst schwerbeschädigter Kriegsteilnehmer, Modelle von Sportplätzen, Einrichtungen zur Körperkultur, Dachgärten, Luftbäder, Erholungsstätten usw. neben sonstigem theoretischen Material.

Was hervorragende Persönlichkeiten sagen.

Reichskanzler Dr. Luther: „Jeder Mensch hat die sittliche Pflicht, seine körperlichen und geistigen Kräfte so auszubilden, wie es dem Wohle der Gesamtheit dient. In diesem Sinne wünsche ich den Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche besten Erfolg. Möge sie das Verantwortungsgefühl des einzelnen sich selbst und der Gesamtheit gegenüber stärken und dazu beitragen, daß die in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren geschwächten Kräfte unseres Volkes sich wieder zu voller Leistungsfähigkeit entwickeln!"

Reichsminister des Innern Dr. Külz: „Die Reichsgesundheitswoche soll ein gewaltiger Gewissensappell an jeden einzelnen werden, auf daß er sich seiner gesundheitlichen Verantwortung nicht nur gegenüber sich selbst und seiner Familie, sondern auch gegenüber dem Vaterlande bewußt und er Mitstreiter werde in dem gemeinsamen Ringen um die deutsche Volksgesundheit. Gesundheit ist Vorbedingung für volle Arbeitskraft und Arbeitsfreude, wie überhaupt für jede echte Lebensfreude."

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: „Die Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft ist eine wichtige Aufgabe der Sozialpolitik. Neue Gesetze verstärken den Schutz dieser Lebensgüter. Dadurch wird der einzelne aber nicht von der Pflicht der Selbstverantwortung und der eigenen Vorsorge befreit. Möge die Reichsgesundheitswoche diese Erkenntnis verbreiten und befestigen."

Präsident des Reichstages, Paul Löbe: „Gesundheit ist Lebensglück." Diese Wahrheit, die als Motto über der Reichsgesundheitswoche steht, sollte sich jedermann einprägen, denn Gesundheit ist die Voraussetzung fürs Lebensglück nicht nur beim einzelnen, sondern sie ist auch eine wichtige Lebensbedingung für die Gesamtheit und für den Staat."

*

Als Auftakt zur Reichsgesundheitswoche führte das „Deutsche Zentralkomitee für Zahnpflege in den Schulen E. V." im Kaiserin-Friedrich-Haus zu Berlin vor Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der sozialen Wohlfahrtseinrichtungen, der Zahnärzteschaft und den Lehrern der Berliner Schulen erstmalig den Film: „Des Menschen Zähne und ihre Pflege" vor. Der Film soll aufklärend in Stadt und Land wirken.

*

Eröffnung des Dresdener Hygienischen Museums

In Dresden wurde die Sonderausstellung „Gesundheitspflege in Schule und Haus" des Hygienischen Museums mit einer schlichten Feier eröffnet, an der für das Volksbildungsministerium Ministerialdirektor Dr. Kliene, für die Stadt Oberbürgermeister Dr. Blüher mit verschiedenen Stadträten und Stadtverordneten, der Präsident des Landesgesundheitsamtes Dr. Weber, Polizeipräsident Kühn und andere teilnahmen. Nach einer Eröffnungsrede des Oberbürgermeisters folgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

*

Berliner Veranstaltungen zur Gesundheitswoche.

Ein besonders schöner Frühlingssonntag begünstigte die Veranstaltungen zum Beginn der Reichsgesundheitswoche in Berlin. Die offizielle Eröffnung ging mit einer großen Feier vormittags 11½ Uhr in der Aula der Universität vor sich. Es nahmen teil Verterter des Reiches, des Staates Preußen und Abordnungen der öffentlichen sozialen Versicherungsträger. Ferner fand großer Aufmarsch der Berliner Turn- und Sportverbände im Lustgarten um 12 Uhr mittags mit anschließenden Reden, im Friedrichshain um 11 Uhr vormittags statt. Zahlreiche Ansprachen, in denen auf die Bedeutung der Gesundheitspflege hingewiesen wurde, fügten sich in die gesanglichen und musikalischen Darbietungen ein.

An den folgenden Tagen dieser Woche werden alsdann, über sämtliche Berliner Bezirke verteilt, belehrende Vorträge in Verbindung mit Filmvorführungen in den Schulen und ähnlichen Gebäuden gehalten. Der einheitliche Leitgedanke für diese Vorträge ist das Problem des Kinderschutzes unter besonderer Berücksichtigung einer der verbreitetsten Kinderkrankheiten, der Rachitis. Weiterhin sind öffentliche Vorträge für Frauen über die Bekämpfung des Krebses vorgesehen, und endlich soll die Aufklärung in Wort und Bild auch in die Gewerbebetriebe getragen werden. Hand in Hand mit diesen Veranstaltungen geht eine Art Anschauungsunterricht in Form von Leibesübungen und sportlichen Vorführungen.

Postgebühren nach den Nachbarländern.

Die bei der Post zahlreich vorkommenden unzureichend freigemachten Postsendungen nach dem Ausland zeigen, daß die Versender die geltenden Gebührensätze nicht kennen. Besonders häufig werden die jetzt den Auslandsgebühren unterliegenden Sendungen nach Orten in Böhmen (jetzt Tschechoslowakei) und nach den polnisch gewordenen Teilen von Oberschlesien, Posen und Westpreußen fälschlich nur nach den Inlandssätzen freigemacht. Für solche Sendungen muß der Empfänger dann hohe Nachgebühren zahlen oder sie verfehlen ihren Zweck, weil ihre Annahme verweigert wird. Nach dem Ausland gelten folgende Hauptbriefgebühren:

1. Nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich gelten die Inlandsgebühren ebenso wie auch für das Saargebiet.

2.	Tschechoslowakei	Ungarn	sonstiges Ausland (ausschl. Gebiete zu 1.)
Postkarten	10 Pf.	10 Pf.	15 Pf.
Briefe bis 20 Gr.	20 Pf.	20 Pf.	25 Pf.
je weitere 20 Gr.	15 Pf.	10 Pf.	15 Pf.
Drucksachen	je 50 Gr. 5 Pf.	je 100 Gr. 5 Pf., Volldrucksachen bis 50 Gr. 3 Pf.	je 50 Gr. 5 Pf.
Geschäftspapiere mindestens	je 50 Gr. 5 Pf. 25 Pf.	je 100 Gr. 5 Pf. 20 Pf.	je 50 Gr. 5 Pf. 25 Pf.
Warenproben mindestens	je 50 Gr. 5 Pf. 10 Pf.	je 100 Gr. 5 Pf. 10 Pf.	je 50 Gr. 5 Pf. 10 Pf.

Die Deutsche Reichspost vertreibt übrigens eine Eisenbahnübersichtskarte, aus der man die neuen Grenzen in Europa und nach den verschiedenen Farben die Zugehörigkeit zum Geltungsbereich der Inlands-, Auslands- und ermäßigten Gebühren ersehen kann. Die Karte kostet 75 Pfennige und kann bei den Postanstalten bestellt werden.

Unglück bei französischen Manövern.

Drei Tote, viele Verletzte.

Bei einem Manövermarsch ist in Ürzig (Mosel) ein zum Truppentransport verwendeter französischer Militärkraftwagen schwer verunglückt. Der Fahrer des dritten Wagens der Kolonne verlor in den scharfen Kurven der Landstraße an der Moselhöhe, oberhalb von Ürzig, die Herrschaft über seinen mit 20 Mann besetzten Lastkraftwagen, der gegen die Schutzmauer am Straßenrand rannte, dieselbe durchbrach und den steil abfallenden Weinberg herunterstürzte. Nachdem der Wagen sich drei- bis viermal überschlagen hatte, durchschlug er das Dach eines am Fuße des Weinberges liegenden Hauses. Ein Teil der Soldaten sprang während des Unfalls von dem Wagen ab und kam mit leichteren Verletzungen davon. Zwei Mann waren sofort tot, die anderen sind größtenteils sehr schwer verletzt. Weitere Todesfälle werden befürchtet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. April 1926.

□ **Änderung der Versorgungsgebührnisse für Kriegsrentner.** Die Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener teilt mit: Der zu den Versorgungsgebührnissen zu gewährende Rentenaufschlag, der bisher 18 % betrug, ist mit Wirkung vom 1. April 1926 ab auf 19 % festgesetzt worden. Da diese Veränderung bei der Zahlung der Renten für den Monat April nicht berücksichtigt werden konnte, erfolgt bei der Zahlung der Renten für den Monat Mai eine einmalige Nachzahlung in Höhe von 1 %. Demzufolge gelangt für den Monat Mai insgesamt ein Aufschlag von 2 % zur Auszahlung. Bei Zusatzrenten wird die Änderung der Versorgungsgebührnisse bei der Rentenzahlung Mitte Mai Berücksichtigung finden. Die Verstümmelungszulage und die Zuschläge zum Witwen- und Waisengeld werden von der vorstehenden Änderung nicht berührt, auch eine Umrechnung der bereits bewilligten Elternbeihilfen findet nicht statt. Hingegen wird bei künftigen Berechnungen derartiger Beihilfen die Änderung berücksichtigt, und zwar auch dann, wenn es sich um Elternbeihilfen für die Zeit vor dem 1. April 1926 handelt.

—* **Innere Verriegelung der Schlafwagenabteile.** Um die Benutzer von Schlafwagen vor nächtlichen Ueberfällen zu schützen, war angeregt worden, in den Schlafwagenabteilen Sicherheitsketten anzubringen. Wie wir jetzt von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Elberfeld erfahren, wird diese außerordentlich erwünschte Sicherung der Schlafwagenabteile dadurch erreicht werden, daß die Abteile besondere Schlösser erhalten; diese können von außen lediglich durch einen nur im Besitze des Schlafwagenschaffners befindlichen Sicherheitsschlüssel bedient werden. Diese Einrichtung verdient zweifellos den Vorzug vor Sicherheitsketten, da sie ein Eingreifen des Bedienungspersonals ermöglicht, wenn einem allein reisenden Schlafwagenbenutzer etwas zustoßen sollte, wobei gleichzeitig völlige Sicherheit vor unbefugtem Betreten der Abteile gegeben ist.

—* **Die ehem. 57er** des aktiven und Res. Regiments 57 veranstalten vom 12. bis 14. Juni 1926 in Wesel einen großen Regimentsappell, zu dem schon mehrere Tausend Anmeldungen vorliegen. Anmeldungen, sowie Angabe von Adressen bekannter Kameraden nimmt die Geschäftsstelle für den Regimentsappell 57, Wesel, Großer Markt 10, entgegen.

□ **Halver,** 19. April. Am Dienstag, den 20. cr. haben die Osterferien ihr Ende erreicht und beginnt der Unterricht an sämtlichen Schulen. Insofern dürfte an den Ortsschulen der Volksschulen eine Aenderung eintreten, als die Schuldeputation auf eine Eingabe der Lehrerschaft beschlossen hat, versuchsweise auf ein Jahr den ungeteilten Unterricht einzuführen, sodaß also die Nachmittage schulfrei sind.

= **Halver,** 19. April. Unserm allverehrten Mitbürger Herrn Ang. Wippermann hierselbst brachte der kirchliche Posaunenchor zu seinem 82. Geburtstag ein

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

13 (Nachdruck verboten.)

So standen die Dinge, als der Geburtstag des Freiherrn herankam. Das Schloß, sowie der ganze große Gutshof mit seinen sauberen Wirtschaftsgebäuden und weit ausgedehnten Stallungen zeigte ein festliches Aussehen. Ueberall wehten Fahnen, und die Auffahrt zum Schloß war in einen Laubengang verwandelt. Ueberall sah man vergnügte Gesichter; denn der „Herr Rittmeister" war seinen Untergebenen ein gerechter und gütiger Herr.

Ziemlich früh schon langten die ersten Gäste an und in rascher Folge füllten sich die großen Gesellschaftsräume des weiten Baues. Der Freiherr und seine Gattin, Herr von Kroneck und Lili standen in der geschmückten Halle und empfingen die Gäste. Der Freiherr hatte auch dies gewünscht; denn wir sind eine Familie, sagte er.

Lilis Augen hingen erwartungsvoll an der Eingangstür, sie hatte sich so sehr auf diesen Tag gefreut, als müßte er ihr etwas besonders Schönes bringen. „Wie lange nur Georg bleibt!" dachte sie, wenn immer wieder neue Gäste eintraten, die sie mit liebenswürdigen Worten und Lächeln begrüßte.

Endlich erschien auch der Pastor mit seinem Sohn. „Eine Amtshandlung habe ihn so lange aufgehalten," entschuldigte er sich. Georg trat schnell auf Lili zu, die ihm mit glühenden Wangen und aufstrahlenden Augen beide Hände entgegenstreckte.

Wunderschön sah sie aus, und die Augen des jungen Mannes zeigten unverhohlene Verwunderung. Sie trug ein duftiges weißes Kleid. Aus dem mit Spitzen garnierten Ausschnitt leuchtete in schneeiger Zartheit der schlanke Hals. Im Haar, welches in zwei einfache Zöpfe geflochten war, lag ein Kranz von Apfelblüten, ein Strauß derselben Blüten steckte im Gürtel. Georg neigte sich tief zu ihr; ein heißer Blick tauchte in ihre Augen, während er nur ihr verständlich flüsterte: „Du bist ja heute die schöne Adeline!" Noch tiefer erglühte das süße Gesicht, sie senkte die Augen. Andere Gäste nahten, und Georg trat zurück.

Endlich konnte zu Tisch gegangen werden. Lili sah sich suchend nach Georg um; es schien ihr ganz selbstverständlich, daß er ihr Tischnachbar sein werde. In diesem Augenblick trat hastig ein Herr auf sie zu, ihr mit tiefer Verneigung seinen Arm reichend. „Ich werde die Ehre haben, Sie zu Tisch zu führen," sagte er mit wohllautender Stimme.

Das junge Mädchen sah erstaunt zu ihm auf. War denn das möglich? Sie hatte sich allerdings gar nicht um die Tischordnung gekümmert, es war von der Tante und Mademoiselle besorgt. Nun konnte sie ein Gefühl der Enttäuschung nicht unterdrücken.

Den ihr als Tischnachbar bestimmten Herrn hatte Lili zwar schon gesehen. Es war ein Herr von Wöller, ein sehr hübscher, junger Mann, zwar nicht sehr groß, doch zeichnete er sich durch ein feines, mehr großstädtisches Aussehen, sowie äußerst gewinnende Manieren vor den andern, etwas derb auftretenden jungen Herren der Gesellschaft vorteilhaft aus.

Er sollte sehr reich sein, hatte sich vor kurzer Zeit ungefähr zwei Meilen von Burgdorff angekauft und war nun häufig zum Freiherrn gekommen, um sich dessen Rat in wirtschaftlichen Angelegenheiten zu erbitten. Seit Lilis Heimkehr war dies noch öfter als sonst vorgekommen, und Herr von Burgdorff hatte seiner Alten vielsagend zugelächelt. „Ja, das wäre so etwas für sein Putchen! — Ein ausgezeichneter Kerl, steinreich — und dabei Nachbarschaft, nächste Nachbarschaft! — Aber nur nichts merken lassen; nur nicht scheu machen!" —

Er nickte dem Paare, welches an ihm vorüberschritt, fröhlich zu, doch erhielt er von Lili einen schmollenden Blick als Gegengruß.

Wenigstens sah sie nun voll Freude, daß Georg ihr gegenüber saß, neben sich ein schlankes, schönes Mädchen, Wally Strudell.

Von allen jungen Mädchen, welche sie bisher kennen gelernt, hatte diese Wally ihr am besten gefallen. Sie schien eine sorgfältige Erziehung erhalten zu haben und zeigte eine vornehme Ruhe in ihrem ganzen Auftreten, daß sie Lili sehr imponierte. Sie hatte ganz begeistert von ihr zu Mademoiselle gesprochen. Heute jedoch kam sie ihr hochmütig vor, und ihre ruhige Haltung, sowie das sanfte Lächeln erschienen ihr einstudiert. Und dabei hörte die Unterhaltung zwischen ihr und Georg nicht einmal auf; natürlich, er mußte das ja, aber nur ein einziges Mal während der ganzen Zeit hatte er ihr — seiner besten Freundin — zugelächelt.

Mit einem Seufzer wandte sie sich ab. Da begegnete sie den Augen Herrn von Wöllers, sie waren vorwurfsvoll, fast traurig auf sie gerichtet. Eine leichte Röte stieg in ihr Gesicht, sie fühlte sich beschämt. Wie hatte sie bisher die vorgeschriebene Artigkeit verletzt, als Tochter des Hauses, welche sie doch vorstellen sollte! Kaum einen Blick hatte sie ihrem Nachbar gegönnt!

Nun wandte sie sich in liebenswürdiger Weise ihm zu, begann heiter zu plaudern und ging mit Interesse auf seine Bemerkungen ein. Er wußte sehr gut zu sprechen, erzählte ihr in geistreicher Weise von seinen vielen Reisen, die er unternommen, ehe er sich auf eigener Scholle festgesetzt, und erreichte dadurch, daß ihr die Stunden an der Tafel viel schneller vergingen, als sie gedacht.

Eben wurde wieder ein Toast ausgebracht, ein brausendes Hoch erfüllte den Saal. Lili stieß lächelnd rechts und links an, doch sie beachtete kaum, wer ihr sein Glas zureichte; denn in dem allgemeinen Trubel hatte sich Georg plötzlich über den Tisch vorgeneigt, ein paar Worte hervorgestoßen, die sie aber nicht verstanden, und sie mit finsterem Blick bedeutungsvoll angestarrt. Erschrocken schaute sie zu ihm auf. „Georg!" stammelte sie leise, doch schon hatte er sich wieder seiner Dame zugewandt, deren leises, melodisches Lachen in diesem Augenblick wie Hohn in Lilis Ohren klang.

Es schoß heiß in ihre Augen — hastig mit dem Taschentuch darüber hinfahrend, wendete sie sich zur Seite. „Die Hitze im Saal sei unerträglich," erklärte sie auf die besorgte Frage des Herrn von Wöller, ob sie sich nicht wohl fühle.

Gott sei Dank, man konnte endlich aufstehen! Die Jugend eilte ins Freie, während die älteren Herrschaften sich in zwanglosen Gruppen in den Nebenzimmern zum gemütlichen Plaudern niederließen, und der Rest alter Herren, welche „ordentlich etwas leisten konnten", noch in lauter Unterhaltung hinter den Weinflaschen sitzen blieben.

Herr von Wöller behauptete mit großer Beharrlichkeit seinen Platz an Lilis Seite. Man promenierte langsam in den im ersten Frühlingsschmuck prangenden Anlagen des sich weit ausdehnenden Parkes umher, um das erhitzte Blut zu beruhigen.

Lili jedoch schenkte seiner Unterhaltung jetzt wenig Aufmerksamkeit, unaufhörlich kreiste der eine Gedanke in ihren Kopf: „Was sagte Georg — warum hatte er sie so finster angesehen?"

Mit großer Bereitwilligkeit ging sie deshalb auf den Vorschlag einiger jungen Damen ein, Spiele zu arrangieren, zum Tanzen sei es doch noch zu heiß. Dabei würde sie nun wohl eher Gelegenheit finden, mit ihm zusammenzutreffen, um unbeobachtet mit ihm sprechen zu können.

Seitwärts vom Schloß war ein großer freier Rasenplatz, dorthin zog die junge, heitere Schar. Sie hatten Lili in die Mitte genommen und schwatzten und lachten durcheinander, so daß ihr zerstreutes Wesen nicht auffiel.

(Fortsetzung folgt.)

Ermordung des ehemal. polnischen Finanzministers.

Warschau. Der ehemalige Finanzminister und Präsident des polnischen Postsparkassenamtes, Hubert Linde, gegen den seit einigen Tagen vor dem Warschauer Bezirksgericht ein Strafverfahren stattfand, wurde beim Verlassen des Gerichtsgebäudes von einem Soldaten ermordet. Linde sank, von mehreren Revolverkugeln durchbohrt, sofort tot zu Boden. Der Attentäter stellte sich der Polizei und erklärte, daß er Linde ermordet habe, weil er der Überzeugung sei, daß Linde dem polnischen Staat einen gewaltigen Schaden durch die Unterschlagungen verursacht habe. Er, der Mörder, hätte gefürchtet, Linde werde freigesprochen werden.

Mussolini wieder in Rom.

Rom. Mussolini traf im Sonderzug in Rom ein. Bei seiner Ankunft wurde er von den Ministern, den Spitzen der Faschistischen Partei und einer unübersehbaren Menschenmenge begrüßt. Militär aller Gattungen und die faschistische Miliz bildeten Spalier. Alle öffentlichen Gebäude waren illuminiert und reich beflaggt.

Zurückziehung der Bill über das deutsche Eigentum.

Newyork. Im Repräsentantenhaus erklärte das Kongreßmitglied Mills, er werde dem von ihm eingebrachten Gesetzentwurf über die Regelung der aus dem Kriege erwachsenen deutsch-amerikanischen Ansprüche seine Unterstützung entziehen. Mills wird beschuldigt, aus persönlichen Gründen gehandelt zu haben. Falls Mills wirklich seinen Antrag zurückzieht, dürfte er von anderer Seite wieder eingebracht werden.

Spiel und Sport.

N. **Deutsche Kampfspiellotterie.** Mit den zweiten Deutschen Kampfspielen vom 4. bis 11. Juli in Köln ist eine große Lotterie geplant, die für Preußen bereits genehmigt wurde. Gewinne von insgesamt 500 000 Mark gelangen zur Verlosung.

N. **Damenfußballspiele in Deutschland verboten.** Der Deutsche Fußballbund hat seinen Vereinen verboten, die Sportplätze für Damenfußballspiele zur Verfügung zu stellen. Es war beabsichtigt, eine englisch-schottische Damenfußballelf nach Deutschland zu einer Gastspielreise kommen zu lassen. Zweifellos hätten derartige Spiele eine äußerst starke Zugkraft verzeichnen können, aber es ist doch gut, daß der DFB. vorzeitig eingegriffen hat, denn einzelne Sports sind für den Frauenkörper absolut untauglich und dazu gehört auch das Fußballspiel.

N. **Der russische Schachgroßmeister Aljechin** gab in Berlin eine Simultanvorstellung. In wenig mehr als vier Stunden spielte er 32 Partien, von denen er 27 gewann, drei unentschieden spielte und nur zwei verlor. Dabei zählten zu seinen Gegnern einige der besten Berliner Schachspieler.

Sp. **Schach soll in Sowjetrußland umgetauft werden.** Wie man aus Moskau meldet, erwägen die Sowjets sehr ernstlich einen Plan, im Schachspiel neue Namen einzuführen: der König soll „Narkom", die Königin „Zetkina" heißen. „Narkom" ist in Rußland ein Volkskommissar; — „Zetkina" aber tauft man die Figur zu Ehren einer deutschen „Dame", der kommunistischen Abgeordneten Klara Zetkin. „Schach dem Narkom", so soll man künftig rufen — „Gardez Zetkina!" — Für die Offiziere wird „Politkom" als Namen vorgeschlagen — und nur die Bauern bleiben, was sie waren. Schach soll das „Spiel der Kommissare" heißen.

Sp. **Hindenburg an den Hannoverschen Sportverein von 1896.** An den Hannoverschen Sportverein von 1896 richtete Reichspräsident von Hindenburg aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Vereins folgendes Telegramm: „Dem Hannoverschen Sportverein von 1896 sende zur Feier 30jähriger Arbeit im Sinne der Erziehung eines starken deutschen Geschlechtes beste Glückwünsche. von Hindenburg.

Arbeiter und Angestellte.

Wien. (Die Arbeitslosigkeit in Wien.) Der Stand der Arbeitslosen in Wien in der ersten Hälfte April 1926 ist um 4403 auf 83 235 gesunken.

Amsterdam. (Eine internationale Hafenarbeiterkonferenz.) Wie der „Voorwaards" meldet, wird die Internationale Transportarbeiterföderation am 6. oder 7. Mai in Rotterdam eine internationale Hafenarbeiterkonferenz veranstalten.

Brüssel. (Die Internationale Bergarbeiterexekutive mit den englischen Bergarbeitern solidarisch.) Das Internationale Bergarbeiterkomitee hat der englischen Bergarbeiterdelegation volle Solidarität zugesprochen und ihr die Versicherung gegeben, daß im Falle des Streiks die Bergarbeiter aller Staaten die Kohlenausfuhr nach England verhindern und in äußerster Not in den Sympathiestreik treten werden.

London. (Drohender Streik in den Londoner Maschinenfabriken.) Eine Konferenz von Arbeitgebervertretern und Gewerkschaftsvertretern, die sich mit der Forderung der gelernten Maschinenfabrikarbeiter, den Wochenlohn um ein Pfund Sterling zu erhöhen, beschäftigte, gelangte zu keiner Einigung. Die Arbeiter beabsichtigen nunmehr, eine Abstimmung über die Frage herbeizuführen, ob in den Londoner Maschinenfabriken die Arbeit niedergelegt werden soll.

Rom. (Die faschistischen Gewerkschaften.) „Popolo d'Italia" berichtet, daß in den faschistischen Gewerkschaften im Jahre 1924 1 764 303 Personen eingeschrieben waren, im Jahre 1925 aber 2 150 511, also eine Zunahme von 386 198 zu verzeichnen sei, und zwar noch vor Inkrafttreten des faschistischen Gewerkschaftsgesetzes.

London. (Kündigung des Lohnabkommens im englischen Bergbau.) Gegen Ende dieser Woche wird die Kündigung des bisherigen Lohnabkommens zum erstenmal ausgesprochen werden. Man rechnet mit dem Ausbruch eines sehr bedeutenden Bergarbeiterstreiks.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Heinrich Sklarz in Sicherheitshaft genommen.** Der von Heinrich Sklarz unternommene Versuch, den gegen ihn seit Wochen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte schwebenden Betrugsprozeß durch Verhandlungsunfähigkeit zum Stillstand zu bringen, hatte für den Angeklagten ein recht unangenehmes Ergebnis. Sklarz hatte unmittelbar, bevor der Hauptpunkt der Anklage angeschnitten werden sollte, einen nervösen Zusammenbruch und erklärte sich für verhandlungsunfähig. Die Gerichtsärzte waren anderer Meinung gewesen und das Gericht hatte unter größter Schonung des Angeklagten mit vielen Ruhepausen weiter verhandelt. Das Gericht hatte den Eindruck, daß Sklarz, wenn er wolle, verhandlungsfähig sei. Die auf ihm lastende seelische Depression sei durch seine eigene unsachgemäße Lebensweise absichtlich herbeigeführt worden. Das Gericht beschloß, um Ähnliches in Zukunft zu verhindern, den Angeklagten während der weiteren Dauer des Prozesses in Sicherungshaft zu nehmen und in einer Zivilhaftzelle des Untersuchungsgefängnisses unterzubringen, damit dort eine sachgemäße Lebensweise herbeigeführt und überwacht werde. Sklarz und seine Verteidiger protestierten.

§ **Ein ungetreuer Postbeamter** stand in der Person des 47 Jahre alten Oberpostsekretärs Georg Paul Jordan aus Falkenstein vor dem Schöffengericht in Plauen. Der Angeklagte hat zugestanden, in der Zeit vom November 1924 bis November 1925 in 23 Fällen im Abfertigungs- und Entkartungsdienst sich an Postsendungen vergriffen zu haben, indem er Briefe, Warenproben und Päckchen geöffnet und daraus Geld und Gebrauchsgegenstände entwendet hatte. Er wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Das Urteil im Revisionsprozeß Warburg-Fritsch.** Im Revisionsprozeß der beiden Hamburger Bankiers Max Warburg und Dr. Karl Melchior gegen den Herausgeber der Halbmonatsschrift „Der Hammer", Theodor Fritsch, in Leipzig wurde vom Strafsenat des Hamburgischen Oberlandesgerichts das Urteil gesprochen. Es lautet: Die Revision des Privatklägers Melchior und die des Angeklagten Fritsch werden auf deren Kosten zurückgewiesen. Auf die Revision des Privatklägers Warburg wird das Urteil der Strafkammer I des Landgerichts Hamburg und soweit es mit Beziehung auf die beiden im „Hammer" erschienenen Artikel zum Freispruch gelangt ist mit seinen tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die endgültige Kostenverteilung ist durch das Landgericht zu regeln.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. April.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche schloß in freundlicher Haltung, wozu namentlich umfangreiche Auslandskäufe und die weiter sehr günstige Verfassung des Geldmarktes beitrugen. Auch der Anleihemarkt lag ziemlich fest. Am Geldmarkt notierten: tägliches Geld 4,50—5,50 %, monatliches Geld 5,50—6 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,26—168,68; Danz. 80,90 bis 81,10; franz. Frank 14,07—14,11; belg. 15,52—15,56; schweiz. 80,94—81,14; Italien 16,87—16,91; schwed. Krone 112,36—112,64; dän. 109,88—110,16; norweg. 91,84 bis 92,06; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,15 bis 59,29; poln. Zloty (nicht amtlich) 44,63—44,87.

* **Produktenbörse.** Der Chikagoer Weizenmarkt war, zum Teil auf materen Liverpooler Schluß, abgeschwächt, aber die Anfangsnotierung des englischen Marktes zeigte wieder leichte Aufbesserung. Da auch die Cifforderungen nur wenig ermäßigt waren, so war der ausländische Einfluß auf den hiesigen Markt nicht erheblich. Immerhin stellten sich die Anfangsnotierungen des Weizens 2½ Mark niedriger. Bei hohen Forderungen zeigte sich auch etwas mehr Inlandsweizen. Roggen lag schwächer, da die gestiegenen Preise mehr Inlandsangebot herausgebracht haben und für Lieferung sich auch zeitweise Verkäufer zeigten. Gerste, besonders für bessere Ware, nach wie vor fest, Hafer im ganzen ruhig. Mehl ist stiller geworden, Futterartikel ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	17. 4.	16. 4.
Weiz., märk.	290-295	292-297
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	175-180	177-182
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Braugerste	200-207	200-218
Futtergerste	175-190	175-187
Hafer, märk.	195-205	193-205
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.	37,7-40	38 40
Roggenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl. inkl. Sack	25.5-27,2	25,7-27 5

	17 4	16 4
Weizkl.f.Brl.	11,2	11 2
Rogkl. f. Brl.	12	11,7-12.0
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbsen	32-39	32-39
kl. Speiseerbs.	26,5-28,5	26,5-28,5
Futtererbsen	22-24	22-24
Peluschken	22-25	22-25
Ackerbohnen	22-24	22-24
Wicken	29-33	28-31
Lupin., blaue	11,7-12,7	11,7-12,7
Lupin., gelbe	14-14,5	14-14,5
Seradella	38-42	36-40
Rapskuchen	14,5-15	14,5-15,0
Leinkuchen	18.9-19,3	19,1-19,5
Trockenschtzl.	9,7-10	9,7-10
Soya-Schrot	19,8-20,2	19,8-20,2
Torfml.30/70	—	—
Kartoffelflck.	16,2-16,6	16,2-16.6

* **Butternotierungen.** 1. Qualität 1,63 M., 2. Qualität 1,45 M., abfallende Butter 1,25 M.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 2345, Bullen 531, Kühe 1212, Ochsen 604, Kälber 2400, Schafe 5011, Schweine 7122, Ziegen 55. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig, gute Kälber gesucht. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 52—56, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 48—50, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete 43—46, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—41; Bullen a) 51—53, b) 47 bis 50, c) 43—46; Färsen und Kühe a) 50—54, b) 42—46, c) 33—40, d) 25—30, e) 20—23; Fresser 37—42; Kälber b) 80 bis 88, c) 65—75, d) 48—60, e) 35—43; Schafe a) 52—56, b) 40—48, c) 28—38; Schweine b) 70—71, c) 69—70, d) 67 bis 69, e) 65—66; Sauen 62—65; Ziegen 20—25.

* **Wichtige Kleinhandelspreise.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, kosteten in der zweiten Hälfte März d. Js. im Durchschnitt, für ein Kilogramm berechnet, Roggengraubrot 35,1 (zweite Hälfte März 1925: 41,0, März 1913: 29,1) Pfg., Reis 59,8 (58,4; 50,0), Weißkohl 29,1 (26,4; —), Schellfische 117,7 (131,1; 99,1). Ein Liter Vollmilch kostete 27,3 (30,1; 21,1), ein Hühnerei 11,7 (11,7; 7,9), ein Zentner Braunkohlenbriketts 165,4 (155,6; 109,5), ein Liter Petroleum 34,5 (33,4; 20,5) Pfg.

* **Der Sturz des Tscherwonez.** Der andauernde Sturz des Tscherwonez hat in Moskau größte Beunruhigung bei der Sowjetregierung hervorgerufen. Man ist jetzt dazu übergegangen, zahlreiche Privatkaufleute zu verhaften, die im Verdacht stehen, mit ausländischen Valuten gehandelt zu haben. Es ist festgestellt worden, daß die Bevölkerung in den Hafenstädten von Matrosen ausländische Valuten zu kaufen sucht. An den Schwarzen Börsen wird für gute europäische Devisen bereits jeder Preis gezahlt. Wie verlautet, hat sich die Sowjetregierung in den letzten Tagen eingehend mit dem Tscherwonezsturz beschäftigt und Stützungsmaßnahmen beschlossen.

Hauswirtschaftliches.

Vollwertige Nahrungsmittel um billiges Geld — das ist in der heutigen Zeit ein begreiflicher Wunsch. Dieser wird hinsichtlich der täglichen Suppe restlos erfüllt durch Maggis Suppenwürfel. In der gleichen Weise, wie die Hausfrau in der Küche ihre Suppe kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut, und darum hat jede der vielen Sorten ihren natürlichen Eigengeschmack. 1 Würfel, ausreichend für 2 Teller köstlicher Suppe, kostet nur 13 Pfg.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Vollwertige Nahrungsmittel
sind Maggi's Suppenwürfel.

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut, und darum hat jede der vielen Sorten ihren natürlichen Geschmack — 1 Würfel 13 Pfg. —



Zur Aussaat
empfehle
Rotklee, Schwedenklee,
Weißklee, Gelbklee,
Timothe,
ital. Raygras,
engl. Raygras,
frz. Raygras,
Knaulgras,
Wiesenschwingel,
Wiesenrispengras
gem. Rispengras,
Fioringras,
Kammgras,
Rotschwingel,
Geruchgras,
Schafschwingel.
Ferner:
Saathafer, Saatwicken,
Saaterbsen, Riesenspörgel.
Fachkundige
Samen-Zusammenstellungen
für Futterbau-, Weiden- und Wiesenanlagen.
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Fernruf Nr. 11.



Nachruf!

Plötzlich und unerwartet entschlief unser **Ehrenmitglied**

Herr Adolf Hüßmert

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein reges Mitglied unserer Vereinsbestrebungen

Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren

M.-G.-V. Oeckinghausen.

Geschäftsaufsicht.

Die Geschäftsaufsicht über das Vermögen der Firma **Piepenstock & Co. in Halver** ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich vom 29. März 1926 beendet.

Lüdenscheid, den 16. April 1926.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **11. Mai 1926** vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 63 versteigert werden die im Grundbuche von Halver Band 1 Artikel 14 eingetragene Eigentümer am 23. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Die **Witwe Fabrikant August Lumberg,** Anna geborene Voß in **Oeckinghausen** und deren Kinder:

1. Fabrikant **Max Lumberg in Oeckinghausen,**
2. Prokurist **Alfred Lumberg in Oeckinghausen,**

in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Halver, Flur 7 Nr. 250 Flur 11 Nr. 145, 146, 152/2, 205, Flur 17 Nr. 150, 169, 180, 183, 620/209, Flur 11 Nr. 725/173, 720/192, Flur 17 Nr. 469/195, 520 195, Flur 11 Nr. 741/189 etc., 756/174 etc., 757 174 etc., und 812/173, Wiese, Holzung, Weg und Acker sowie Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Lagerschuppen, 2 Nebenwohnhäusern und Stall, Oeckinghausen Nr. 59 abcd, 3 ha 50 ar 48 qm groß. Reinertrag 7.45 Tlr. Grundsteuermutterrolle Nr. 731, Nutzungwert 510 Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 331.

Lüdenscheid, den 17. Februar 1926.

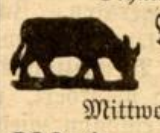
Das Amtsgericht.

Inserieren bringt Gewinn!

Bettenhaus
ROBERT STERN
Inh. Herm. Behrend - Lüdenscheid
gegenüber dem Rathause
empfiehlt
ANFERTIGUNG
bester
BETTEN
mit 20-jähriger Garantie.
Waschen u. Reinigen gebrauchter Federn.
Umstopfen kostenlos!

Düngemittel:
Kainit
Knochenmehl
Thomasmehl
Ammon.-Superphosphat 9×9 u. 5×10
Peru-Guano
„Füllhornmarke"
hat auf Lager vorrätig
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Sämtliche
Schulbücher
können bezogen werden durch die
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte

Weidevieh.
Mittwoch
Rinder und kleinere **Bullen.**
Samstag
Rinder u. Kühe.
Ed. Bösinghaus,
Brügge, Telef. 789.